



„Sie haben Glück . . .“

Der blaue Dunst, den Gott Apollon in Delphi hervorzauberte, zog in die Jahrtausende, und trotz aller Aufklärung und allem Rationalismus legt er sich um unsere Köpfe und spukt in unseren Herzen.

Die moderne Pythia-Kulicke

sitzt auf keinem Dreibein über einer Erdspalte, sondern in einem gut gepolsterten Sessel. Die nötige Ekstase erzeugen die Dämpfe der dickbäuchigen Kaffeekanne und der blaue Dunst bleibt dem zahlenden Publikum.

Berlin O. Kopernikusstraße. Ein merkwürdig orakelhaftes Haus. Dünste auf der Treppe individueller als aus der Erdspalte der Pythia: Eine wohlriechende Mischung aus Patschuli und Kohlsuppe. Man klingelt. Pythia-Kulicke öffnet den Tempel. „Morjen, der Herr! Der Herr wünschen? Von wejen Seelenberatung. Na, denn jondeln Se man rin.“ Im Zimmer dieselbe Treppenatmosphäre mit einem Schuß Baldrian. Von der Wand grinsen Totenschädel und schwarze Kater winden sich fauchend um Stuhlbeine. Madame Kulicke setzt sich in Positur: „Haben der Herr schon mal dem Orakel befragt? Wat, bei der Mayern waren Se?! Jehen Se mit der Mayern. Die olle Unke



... ein Mann im gefährlichen Alter . . .“